



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

4. Artickel. Werden die 4. Ursachen deß vorigen Artickels beantwortet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

In welchem die vier Aufreden/  
welche im ersten Artikel ange-  
zogen / beantwortet  
werden.

Die erste war / daß man ohne diese neue  
Weiß zu leben bisher einen weg wie den  
andern selig worden. Und daß man hinfür  
selig werden könne/ohne daß man das from-  
me/Christliche/andächtige Leben/so in diesen  
Büchern für geschrieben wird/halte. Hier-  
auff antworthe ich / daß diese Weiß zu leben  
nit new seyn/dan ich thue nichts in diesen mei-  
nen Büchern vortragen/welches nit von an-  
dern/so vor mir von dieser Sach geschrieben/  
nit auch gelehret worden/ und das zwar viel  
besser und vollkommener als ich gethan. Zu  
2. Sage ich/ daß viel Sachen in diesen mei-  
nen Büchern/welche die Seligkeit zu erlan-  
gen nit gebotten/ und daher darzu nit noth-  
wendig seyn / sondern allein gerathen wer-  
den/ und zu den Sachen / welche uns befoh-  
len seynd/gar dienstlich und behülflich / und  
daher von denen/welche sich in solchen Sa-  
chen üben/ die Ehr und Glorj Gottes sehr  
befördert werde / der Kirchen Gottes ein  
groß ansehen gemacht/ihre Verdiensten sehr  
gehäuffet/ und grössere Belohnung im Him-  
mel haben werden Neben dem so seynd auch  
viel Sachen/welche gang und gar zum Heyl  
vonnöthen seynd/die Weiß aber solche mit  
dem Werck zu vollbringen/ wird dermassen  
klarlich vorgehalten/ und aufgelegt/ daß der  
jenig/welcher sie nit haltet/selbstn sehen kan/  
daß er wohl viel guts thue / aber nit recht/  
noch wohl thue ; da doch Gott befehle/ daß  
man das Gut so man thut/ wohl und voll-  
kommentlich thun solle. Er wird befunden/  
daß seine Werck vor Gott nit schwär noch

wichtig gnug den Himmel damit zu ver-  
dienen. Dieweil viel Umständ an gethen  
Wercken vor Gott manglen / ungeachtet  
daß sie vor den Menschen nit mangelsich  
scheinen zu seyn/welche von den Werckm  
anderen nit vollkommentlich richten können  
entweder dieweil sie dieselbe nit wohl ver-  
stehen / oder aber dieweil sie wegen ihrer un-  
dentlicher Begierden und Bewegungen  
irrer Herzen das gut für böß / oder das böß  
für gut halten.

Auff das andere/daß nemlich der gebo-  
te Weg der beste sey / sag ich mit dem Eze-  
ca wie oben gemeldet / daß solches weder  
von den Wegen dieser Welt aber fällt von  
dem Weg zur Tugend und zum Himmel  
dessen ich vier augenliche Ursache ge-  
geben. In dem daß David andeuret / mit  
welchen Weg ihn Gott zur Heiligkeit ge-  
bracht/sagter: Deduxit me super terram  
rectam Er hat mich auff dem Fußpfad  
seiner Gerechtigkeit geföhrt. Das ist  
nit auff den breiten gebanten Weg sondern  
auff den engen und schmalen Fußpfad.

Auff das dritte/ nemlich daß man in die  
Gefahr der Hoffart gerathe / oder auch von  
anderen verspottet werde ; gib ich zu ant-  
wort / daß ich in diesen Büchern gewisse  
Mittel fürschreibe die Hoffart / und die  
Ehr zu verreiben / und insonderheit man  
man nit nach dem weltlichen Pracht zu  
leben pflegt. Dan dis ist eine sehr große und  
ungewöhnliche Gnad Gottes/welche er den  
Menschen ohne einige eigene Verdiensten  
gibt/ und wäre ein unendlich Ding/ wenn  
er nit darauß Gelegenheit nehmen solte  
desto mehr zu verdemütigen. Wie viel böse  
Personen/welche under so vielen Weis-  
samen gemeltes frommes/ Christliches/ an-  
dächtiges Leben geföhret/ haben sich abet  
bey der Demuth gehalten / und seynd hie  
mit

P.  
A. Sufferen

Vol. I.  
Part II



durch zu grösser Heiligkeit kommen? wie an dem frommen Tobia zu sehen/von welchem die heilige Schrift also redt Tob. 1. Als alle mit einander hingiengen das güldene Kalb/welches der König Jeroboam auffgerichtet hätte/ anzubetten/machte er sich von ihnen / und thät sich allein gen Jerusalem begeben / den wahren Gott im Tempel anzubetten. Hiebey hastu das Wörtlein Allein/ zu bedencken / warumb besorgestu dich der eitel Ehr/ in einer Sach/ so viel mehr Ursach gibt sich zu verdemütigen? Zum 2. So sag mir/ wer wird dich hier in verspotten/ als allein der Teufel/ und sein Anhang? sie werden über dich rasen und toben/ wan sie sehen werden/ daß du es allein mit Gott haltest/ ihnen allein Widerstand thust/ ja stärker sehest/ weder sie miteinander. Ich muß gestehen/ daß du von ihnen wirst verspottet werden/ aber was wird dir solches schaden? Und daß du dich müßest verdemütigen gleich wie der König David/ als er sich vor der Laden des Bunds verdemütigen thäte/ von seinem eigenen Ehemahl verspottet wurde. 2. Regum 6. Zu dem so sagt der H. Job / daß die Einfaltigkeit der Gerechten verlachet werde. Job. 12. Dieweil/ wie der H. Gregorius sagt/ 10. moral. cap. 16. Die klugen und Weisen dieser Welt die Tugend für eine Thorheit halten / und alles was Gott an den Wercken für gut heisset / für Narren halten. Aber du hast dich in dem zu trösten/ daß eben zur selbigen Zeit/ in welcher sich die Weltmenschen deiner spotten / und deine gute Werck außlachen/ daß sag ich/ eben zur selbigen Zeit Gott/ seine heilige Engelen / und alle vernünftige Personen dich rühmen/ und loben werden. Gleich wie der H. Gregorius vom Job andeutet und sagt/ daß ihn Gott lobte in einem Land/ da es der

Gebrauch im Unglauben zu leben/ 2. moral. cap. 1 an welchem Orth er weiter sagt/ gleich wie es ein sehr schwar Laster ist/ mitten under viel frommen/ andächtigen/ tugentfamen Personen unfrom/ und ohne Tugend seynz/ also ist es hergegen sehr lobens werth/ under vielen bösen Menschen from und tugentfamen seyn. Also lobte der H. Paulus die Philipenser 1. cap. daß sie mitten under so viel verkehrten Heyden leuchten und scheinen thäten.

Die Forcht/ daß man nit beständig verbleiben werde/ kan für keine Entschuldigung bengebracht werden. dan wan du so gar nur einen Tag/ oder eine Woche dich in dem frommen Christlichen Leben / und in den Tugenden üben soltest/ so hastu eine Ehr und Belohnung hievon. Neben dem dieweil die Beharlichkeit eine Gabe Gottes/ so hastu an der Erlangung derselben nit zu zweiffeln wofern du deines theils keine Behinderung steltest. Er hat solche Gnad so vielen anderen gegeben/ warumb soll er dir dieselbe abschlagen? warumb wilcu diffals Gott misstrawen/ dieweil er dich hier zu selbst anmahnen thut.

Auff die vierte Aufredt/ daß nemblich die widrige Gewohnheit das Befehl Gottes auffhebe/ und ungültig mache/ wie in den menschlichen Gefäßen zu geschehen pflegt. Antwort ich mit dem H. Thoma von Aquin/ 1. 2. qu. 97. art. 3. daß under den Göttlichen und menschlichen Gefäßen ein grosser Unterschied sen. Daß die menschliche Gefäß durch eine widrige Gewohnheit können abgebracht werden/ also daß sie mehr nicht gelsten. Dieweil die Gewohnheit mehr vermag weder einige Obrigkeit/ König/ Fürst/ oder Herr/ aber Gott und sein Vermögen ist grösser/ und gilt mehr weder alle Menschen/ und weder alle ihre Gebräuch und Gewohnheiten. *Fidelia omnia mandata ejus, confir-*

ma-



744  
mata in saeculum, &c. Psal. 110. Die Ges  
sitz Gottes seynd getrew / und von  
Zeiten zu Zeiten bestättiget. Zu dem  
so sichec Ecclies. am 17. geschrieben: Non sunt  
ablenta testamenta per iniquitatem illo  
rum. Das die Gesätz Gottes durch die  
Boßheit der Menschen / oder durch die  
böse Gewohrheiten mit abgebracht / o-

der verworffen und verborgen worden.  
Dan das Göttliche Gesätz ist allen treu  
gültig / und verbindet den Menschen. Zum  
Beschluß dieses Capitels begehret ich / daß  
man sich gegen Gott getrewlich halte / und  
niemahl mehr auff das halte / was die Men  
schen sagen / oder thun können / als auff das  
was Gott von ihnen erfordert thut.



## Das V. Capitel.

Von der fünfften Aufred / mit welcher sich etliche Menschen vermey  
nen zu entschuldigen / die Zeit zum Heyl ihrer Seelen / und zur Übung  
der Tugenden wohl und nützlich anzuwenden ist / dieweil  
hierin grosse Beschwärmus vorfallen.



**S** ist natürlich / daß sich der Mensch entschuldige  
tes zu thun / wegen der Beschwärmus / welche er hierin emp  
findet. Seine eigene Lieb machet ihm eine Forcht / daß er mit  
etwan Mühe und Arbeit aufstehen müsse. Und gleich wie er  
zu allen Dingen / in welchen keine Mühe noch Arbeit / gleich  
fertig und bereit ist ; also pflegt er sich zu sperren und zu bes  
schwären / wo er vermeynet Mühe / Arbeit und Widerstand  
zu finden. Wan Gott eine verführte Seel wider zu ihm ruffen will / also  
pflegt er ihr den Weg zu den Gelüsten mit Dörner zu verlegen / so viel Mühe  
und Arbeit zu machen / und ungemach / oder Verhindernus zuschicken / daß sie  
endlich solcher Mühe und Ungemachs enthaben zu seyn / bey ihr beschliesse  
einen anderen Weg für die Hand zu nehmen. Der leidige Teuffel / wan er eine  
Seel von ihrem guten Fürhaben abziehen will / thut ganz und gar das Wis  
derspiel / er machet ihnen auß Kleinen Ameißlein einen grossen Elephanten /  
auß Kleinen Hübelen grosse hohe Berg / so nimmer zu ersteigen ; er machet  
das Joch der Tugend unerträglich schwär. Wie Exempelweis an der Übung  
eines frommen / Christlichen / andächtigen Lebens / und der Tugend allhie zu  
sehen / welche er ihnen so schwär / so mühselig und unerträglich machet / daß sie  
viel Menschen mit allein mit annehmen / sondern so gar mit lesen wollen.

P.  
A. Suttren

Vol. I.  
Part II